

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 91 (2011)
Heft: 986

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

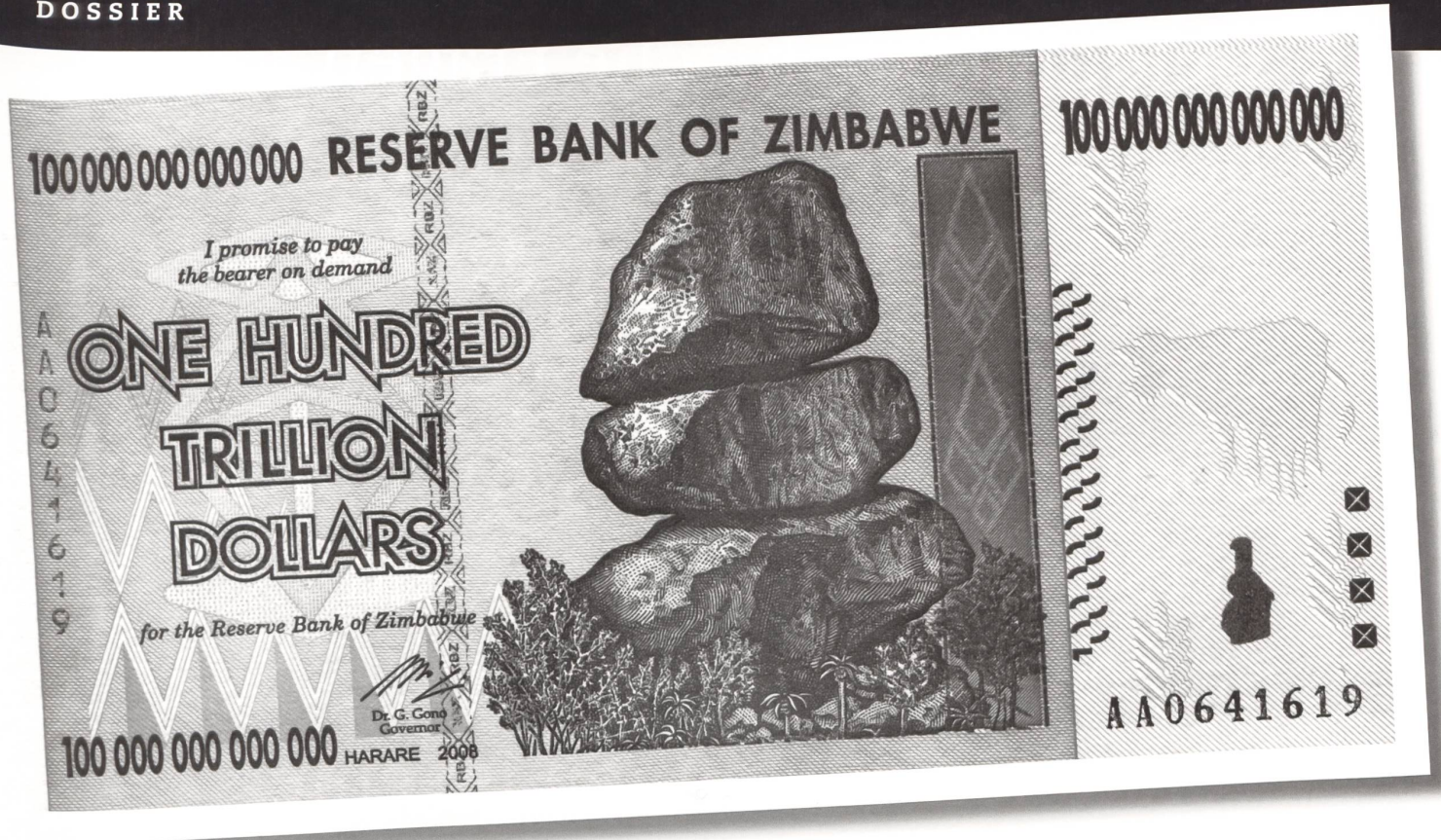
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geld regiert die Welt.

Wer regiert das Geld?

DOSSIER



- 1 Auch Pessimisten können sich täuschen
- 2 Der Ruf ist ramponiert
- 3 Die Fed schafft bloss Inflation
- 4 Moderner Münzbetrug
- 5 Hundert Billionen Dollar

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir Reichmuth & Co Privatbankiers.

« Geldphilosophische Fragen beschäftigten mich seit über 50 Jahren. Stets ging es darum, pragmatisch bessere Lösungen zu finden. «Wer die Zeit versteht, versteht das Geld», sagte Goethe – das Heute verstehen zu können ist eine ebenso spannende wie wichtige Aufgabe. Ich wünsche allen Lesern interessante Lektüre.»

**Karl Reichmuth, unbeschränkt haftender Gesellschafter,
Reichmuth & Co Privatbankiers, Luzern**

Der Titel unseres Dossiers ist suggestiv. Wenn es stimmt, dass Geld die Welt regiert, dann regiert die Welt, wer über das Geld herrscht.

Das Geld ist heute eine staatliche Angelegenheit. Der Staat hat nicht nur das Gewalt-, sondern auch das Geldmonopol. In Artikel 99 der Bundesverfassung ist festgelegt: «Das Geld- und Währungswesen ist Sache des Bundes; diesem allein steht das Recht zur Ausgabe von Münzen und Banknoten zu.» Deshalb hält sich der Staat eine eigene Zentralbank, in der Schweiz auch «Nationalbank» genannt. Sie führt «als unabhängige Zentralbank eine Geld- und Währungspolitik, die dem Gesamtinteresse des Landes dient».

Doch was ist darunter zu verstehen? Der Begriff des «Gesamtinteresses» ist problematisch, weil in einer Gesellschaft und Volkswirtschaft stets divergierende Interessen existieren. Die Nationalbank hat jedoch dafür zu sorgen, dass das volkswirtschaftlich unerlässliche Zahlungs- und Kreditgeschäft funktioniert. Zu diesem Zweck ist – oder wäre – es unerlässlich, dass **die Nationalbank unabhängig agiert.**

Die Nationalbank ist *lender of last resort* – oder in den Worten Joseph Schumpeters, der ein Befürworter des Zentralbankwesens war: sie ist «die letzte Quelle von Kredit, die Instanz, die ihn grundsätzlich immer beschaffen kann». Hier liegt der Kern – und zugleich das grösste Problem – des modernen Geldwesens: die Zentralbank schafft Geld aus dem Nichts. Was als Intervention *in extremis* gedacht war, um Liquiditätskrisen von Banken zu überbrücken, schafft so die Krise als Dauerzustand: **ein Leben auf Pump durch die ständige Ausweitung der Geldmenge.**

Politiker und Verantwortliche betonen formell die Unabhängigkeit, materiell sind die Zentralbanken jedoch zunehmend zum Spielball der Politik geworden: die US-amerikanische Fed (Federal Reserve), die EZB (Europäische Zentralbank) und auch die Schweizerische Nationalbank.

Die Fed verfolgt neben der Preisstabilität und langfristig niedrigen Zinsen auch das Ziel einer niedrigen Arbeitslosenquote. Die EZB hat als «vorrangiges Ziel» die Preisstabilität, unterstützt jedoch auch die «allgemeine Wirtschaftspolitik der Union». Und im schweizerischen Bankengesetz heisst es, dass die Nationalbank – neben der Preisstabilität – «der konjunkturellen Entwicklung Rechnung trägt».

Diese Zusatzaufgaben lassen jeweils grossen Interpretationsspielraum zu. Geldpolitik wird bei geschickter politischer Nutzung dieser Spielräume schnell zu Konjunktur-, Beschäftigungs- und Industriepolitik, die Nationalbank zu einem gewichtigen **politischen Akteur, dessen Unabhängigkeit bloss noch auf dem Papier existiert.** Lesen Sie im Dossier, wohin geldpolitischer Machbarkeitsglaube führt. Und wie Sie den damit verbundenen Risiken vorbeugen können.

Die Redaktion